

Manchmal muss Mama auch nerven

10. Juli 2010 - 02:46 Uhr

Von "Kornwestheim und Kreis Ludwigsburg"

Kornwestheim Marion Uhse referiert über das schwierige Alter der Pubertät. Von Kathrin Radic-Volpert

[Kornwestheim](#) Marion Uhse referiert über das schwierige Alter der Pubertät. Von Kathrin Radic-Volpert

Vor ihrem Aufbruch nach Kornwestheim zum Vortrag hat die Pädagogin Marion Uhse ihren Kindern noch ein paar Anweisungen für den Abend gegeben. Zum Abschied bekam sie noch etwas zugerant: "Mama, du nervst." Diese Formulierung war mancher ZuhörerIn nicht unbekannt.

Bis auf den letzten Stuhl war der Galeriesaal am Donnerstagabend mit Eltern und Großeltern besetzt. Der Gesamtelternbeirat (GEB) hatte Uhse für den Vortrag zum Thema "Coole Typen, coole Girls, peinliche Eltern: Pubertät - eine Herausforderung für alle Eltern und Erziehungspersonen" eingeladen. Dabei ging's aber nicht nur um die Jugendlichen. "Meiner Meinung nach ist unsere ganze Gesellschaft noch in der Pubertät", holte Uhse ihrer Zuhörer ab. "Denken Sie mal daran, wie wir uns manchmal verhalten, wenn wir Ärger mit der Schwiegermutter, dem Chef oder dem Partner haben. Da können auch wir noch sehr pubertär sein."

Um ihre Kinder zu verstehen, sollten sich Eltern daran erinnern, wie sie sich selbst fühlten, welches Verhältnis sie zu ihren Eltern hatten, wer sie unterstützte oder was sie belastete. "Ich unterteile die Pubertät gerne in drei Phasen", meinte Uhse. Die erste Phase bezeichnet sie als den "Abschied von der Kindheit", meistens im Alter zwischen neun und 14 Jahren. In dieser Phase sei zum Beispiel das unaufgeräumte Zimmer ein typisches Phänomen. Wenn Eltern dann jedoch vorschlagen, altes

Spielzeug wegzuwerfen oder zu verkaufen, müssten sie meistens mit Widerspruch rechnen. "Kinder sind dann manchmal ängstlich und traurig", erklärt die Pädagogin. Ein verkaufter Teddybär könne leicht symbolisch gleichgesetzt werden mit einem Abschied der Kindheit.

Die zweite Phase trete im Alter zwischen 14 und 19 Jahren ein und wird von Uhse als "Großbaustelle im Gehirn" beschrieben. "Stellen Sie sich einfach vor, Ihr Kind hätte ein leuchtendes Achtung-Baustelle-Schild auf dem Kopf", erklärte die Mutter von zwei Jugendlichen anschaulich. "In dieser Zeit nerven Sie schon durch das bloße Betreten des Zimmers." Eltern sollten sich verdeutlichen, dass sich im Gehirn ihrer Kinder einiges umstelle. Gleichzeitig sei dies auch eine große Chance für die Eltern. Die Jugendlichen suchen nach neuen Werten. "Es geht jetzt weniger ums Erziehen, sondern um die Beziehung zu den Kindern", erklärte Uhse.

Die letzte und späte Phase der Pubertät bezeichnet die Honorarprofessorin als "Phönix aus der Asche" und datiert sie auf die Zeit zwischen 17 und 21 Jahren. Wenn Eltern plötzlich von ihren Nachbarn Sätze wie "Das ist aber ein netter junger Mann geworden" hörten, könnten sie sich glücklich schätzen, dass auch die Pubertät weitestgehend überstanden sei. Für die Zeit während der drei Phasen riet Uhse den Eltern, ihren Kindern zur Seite zu stehen und mit ihnen über ihre eigenen Erfahrungen zu sprechen: "Es geht dabei nicht darum, tolle Tipps zu geben und besonders cool zu sein, sondern auch einmal von den eigenen Pleiten zu berichten."

Kränkungen sollten nicht allzu persönlich genommen werden, doch müssten auch die Schmerzgrenzen aufgezeigt werden. Eine besondere Herausforderung sei es, einen Prozess zu finden, wie die gemeinsame Zukunft bestritten werden kann. Eltern dürften nicht mehr nur erziehen, sondern müssten mit den Jugendlichen auf gleicher Ebene zusammentreffen. Wenn es zum Beispiel zum Streit kommt, sollte danach noch einmal darüber gesprochen werden. Anstatt etwas zu verbieten,

sollten Bedenken geäußert werden. Wenn nötig, dann auch immer wieder. Marion Uhse: "Bis hin zum Nerven."